

Hans-Jürgen Stöhr

Spiritualität und Digitalisierung unserer Lebenswelt

Brauchen wir im Zeitalter
der Künstlichen Intelligenz eine neue Ethik?

THESEN & BOTSCHAFTEN

zu den 4. Rostocker Philosophischen Tagen

April 2024

IM JUBILÄUMSJAHR

zu Ehren eines deutschen Philosophen
anlässlich seines 300. Geburtstages

IMMANUEL KANT

(1724 –1804)

WIDMUNG

Das Thesenheft
zu den Rostocker Philosophischen Tagen
ist all jenen gewidmet,
die maßgeblich durch kritische Anmerkungen
an dessen Fertigstellung beteiligt waren
und sich im Diskurs aktiv einbringen möchten.

Danksagung

Die Rostocker Philosophischen Tage sind ein gemeinschaftliches Werk vieler Unterstützer und Kooperationspartner aus dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Leben.

Ihnen gilt mein besonderer Dank. Sie schufen die Voraussetzung, dass die Philosophischen Tage zum vierten Mal stattfinden können.

Hanse- und Universitätsstadt Rostock
Amt für Kultur und Denkmalpflege
Landeszentrale für Politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern
Friedrich-Ebert-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern
Universität Rostock · Institut für Informatik

Lebenswelten im Wandel

Brauchen wir ein neues Verständnis
über das Leben in unserer Zeit?

Was passiert,
wenn Spirituelles und Digitales aufeinandertreffen?

Was macht zwischen Spirituellem und Digitalem
das Verbindende und Trennende aus?

Wie viel Künstliche Intelligenz tut dem Menschen gut?

Wohin geht der Mensch?

Brauchen wir eine neue auf Spiritualität und Digitalität
ausgerichtete Lebenskultur?

Ist die Zeit reif für eine Ethik des spirituellen und
digitalen Humanismus?

Die Intuition ist ein göttliches Geschenk,
der denkende Verstand ein treuer Diener.

Es ist paradox,
dass wir heutzutage angefangen haben,
den Diener zu verehren und
die göttliche Gabe zu entweihen.

Albert Einstein (1879–1955)

INHALT

VORWORT · Vom Entstehen einer <i>Verrücktheit</i>	9
EINLEITUNG · Eine außergewöhnliche Begegnung	11
THESEN und Botschaften · Prolog	19
These 1 Dialektische Lebenswirklichkeit	22
These 2 Weltwandel, Zeitenwende und Wendezeit	26
These 3 Sein, Wirklichkeit und Realität	30
These 4 Bewusstsein und erwachendes Denken	34
These 5 Glauben, Wissen und Meinen	43
These 6 Spirituelles und menschliches Bewusstsein	46
These 7 Spirit als das andere Seinsbewusstsein	52
These 8 Technik als geschöpfte Zweitnatur	55
These 9 Analoges und Digitales	60
These 10 Emotionale Künstliche Intelligenz	64
These 11 Digitale Spiritualität und spirituelle Digitalität	67
These 12 Spirituelles und Digitales im Grenzgang	72
These 13 Spirituelles, Digitales und das Böse	82
These 14 Resonanter Humanismus und seine Ethik	85
These 15 Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft	90
LITERATUR und Empfehlungen	104
ÜBER DEN AUTOR	106
BÜCHER des Autors	108

VORWORT · Entstehen einer *Verrücktheit*

Es muss meinerseits eine *verrückte* Umgebung gewesen sein, als ich mit dem Gedanken spielte, Spiritualität und Digitalisierung in Beziehung zu setzen. Anfänglich fiel mir nichts Geistreiches ein, was diese beiden Phänomene des gesellschaftlichen Lebens miteinander verbinden könnte. Der anfängliche Versuch, zwischen ihnen einen Zusammenhang – vor allem ein wechselseitiges Einwirken – auszumachen, verlief ins Leere. Was hat das Spirituelle mit dem Digitalen zu tun? Beide liegen zeitlich im Entstehen, in ihrem Wesen, in Funktion und Charakter derart weit auseinander, dass jede Überlegung, sie miteinander zu verknüpfen, eher als absurd abgetan werden könnte.

Je mehr ich darüber nachdachte, wuchs meine Überzeugung, dass sich zwischen Spiritualität und Digitalisierung eine Verbindung herstellen lässt, und das allein schon deshalb, weil sie zu unserer Lebenswirklichkeit gehören.

Der Anstoß zur Suche nach einem Zusammenhang war gegeben. Nichts hielt mich mehr zurück, Spuren von Geschichte, Bedingungen, Wechselwirkungen und Gegensätzlichkeiten zwischen ihnen ausfindig zu machen.

Das Interesse meinerseits an diesem Thema wuchs, als sich Parallelen zwischen dem archaisch-animistischen Denken des Cro-Magnon-Menschen und dem Denken und Verhalten des Menschen in gegenwärtiger Zeit, die sich in einer äußerst komplexen, oft wenig durchschaubaren und beherrschbaren Lebenswelt zeigt und der Mensch damals wie heute, um (gut!) zu überleben, nach Einfachheit, Beherrschbarkeit, Sicherheit und Geborgenheit strebt.

Sich auf dieses Abenteuer einzulassen war ein Unterfangen für mich, ohne je zu wissen, wie meine Recherche, das Literaturstudium und die zu entwickelnden Gedanken am Ende aussehen würden.

Das hier vorliegende Begleitheft zu den 4. Rostocker Philosophischen Tagen ist in Thesen formuliert und stellt eine Zusammenfassung eines weit umfänglicheren Buchmanuskriptes dar. Es geht der Evolution des menschlichen Denkens nach, das eine Geschichte von über 70.000 Jahren hat und Eigenschaften in sich trägt, die uns zum Digitalen führen. Die Geschichte der Technikentwicklung als Werkzeug für den Menschen, sich dessen Lebenswelt anzueignen, liegt historisch weit früher zurück. Die Herstellung von Werkzeugen zwecks Herstellung von Werkzeugen ist ein riesengroßer Schritt zur Menschwerdung. Alles andere geschieht in Abfolge weiterer Technik- und Gesellschaftsentwicklung wie ein unaufhaltbares Naturgesetz. Diese Geschichte nachzuvollziehen und zu beschreiben – bis hin zum Zusammentreffen von Spirituellem und Digitalem – ist das, was im Buch darzustellen ist.

Diesem Manuskript sind vierzehn Thesen zugrunde gelegt. Jeder These folgen zum vertiefenden Verständnis ergänzende Erläuterungen, die in wesentlichen Gedanken das Verhältnis von Spirituellem und Digitalem abbilden. Es sind mit den Kernaussagen verbundene Botschaften mit ethisch-normativem Charakter.

Das Thesenmaterial ist für Leserinnen und Leser ein Einstieg in das Thema, die sich aktiv am Diskurs der Rostocker Philosophischen Tage beteiligen möchten.

Die Broschüre ist für jene eine Empfehlung, die sich breiter und vertiefend mit der Geschichte des menschlichen Denkens, dem Entstehen des Spirituellen, der Entwicklung der Technik und der menschlichen Sozialisation sowie sich mit dem Wechselspiel von Spiritualität und fortschreitender Digitalisierung unserer Lebenswelt beschäftigen möchten.

Hans-Jürgen Stöhr

Rostock im Frühjahr 2024

EINLEITUNG · Eine außergewöhnliche Begegnung

Stein des Anstoßes. Die Idee, Spiritualität und Digitalisierung¹ in einem wechselwirkenden Zusammenhang zu denken, scheint absurd und wenig nachvollziehbar zu sein. Bei einer ersten Betrachtung könnten sie kaum unterschiedlicher sein. Der Versuch, zwischen ihnen eine einträgliche Verbindung zu erkennen oder gar Wechselwirkung auszumachen, lässt ihn ohne Sinn und Verstand zu einem gedanklich herbeigeführten Konstrukt werden.

Ein derartig schnelles Urteil, es ließe sich zwischen Spiritualität und Digitalisierung nur Sinnloses, Unüberbrückbares ausmachen, kann angesichts der Tatsache, dass sich vieles mit vielem in einer wechselseitigen Bestimmtheit und Bedingtheit befindet und beide Realitäten zu unserer unmittelbaren, erfahrbaren Lebenswelt gehören, nicht einfach und unkritisch hingenommen werden.

Das Philosophieren käme leichtfüßig daher, wenn es diese Lebenswirklichkeiten unberührt ließe und nicht die These aufnehmen würde, dass zwischen Spiritualität und Digitalisierung Verbindendes und Wirkendes bestünde und durch sie Kräfte frei gesetzt werden könnten, die unser gesellschaftliches und individuelles Leben maßgeblich beeinflussen würden.

Jedes der beiden Phänomene spiegelt sich vielfach in den verschiedensten Publikationen wider. An bisher veröffentlichter Literatur mangelt es nicht. Philosophische Betrachtungen sind selbstredend mit eingeschlossen.

¹ Der Gebrauch des Terminus „Digitalisierung“ ist in unserem Alltagsverständnis weitaus üblicher als der der „Digitalität“. Insofern wird in der Einleitung i. S. einer Vereinfachung auf eine differenzierte Betrachtung zwischen ihnen verzichtet. Der Begriff der Digitalität durch den der Digitalisierung vereinnahmt, jedoch im späteren Diskurs wieder aufgehoben.

Spirituelles und Digitales sind seit einigen Jahren und insbesondere seit der Corona-Pandemie durch die entstandenen und veränderten Lebensumstände näher zusammengerückt. Die Begegnung zwischen ihnen zeigt sich vor allem darin, dass die Nutzung von digitaler Technik, die Vermittlung von spirituellen, insbesondere religiös-christlichen Botschaften stärker als je zuvor auf virtuellem bzw. digitalisiertem Weg erfolgen. Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung spiritueller Botschaften beschleunigt und manifestiert, wenn auch nicht in allem zum Guten. Der zusätzliche An Schub digitaler Weltennutzung blieb zu dieser Zeit dennoch eine treibende Kraft wachsender Digitalisierung und von einhergehendem spirituellem Denken und Verhalten.

Da die Spiritualität schon *vor* der Digitalisierung die Lebenswelt des Menschen eroberte, ist auch davon auszugehen, dass sie im Laufe der gesamten menschlichen und soziokulturellen Entwicklung eine Transformation durchlief. Der Zeitgeist der heutigen Spiritualität, der sich in einer modernen Fassung eines archaisch-animistischen Denkens zeigt, wird getragen durch eine menschliche Urangst und durch Lebensverunsicherung in allem die Kontrolle über das Leben zu verlieren.

Die Komplexität unserer Lebenswirklichkeit, bestimmt durch den menschlichen Willen einer *gleichzeitigen* Beherrschung von Globalisierung und Digitalisierung, Weltgesundheit und Natur- bzw. Umweltschutz, führt bei einzelnen Menschen zur alltäglichen Überforderung und unzureichender praktischer Lebensüberschaubarkeit. Die heute nutzbare digitale Lebenshilfe, d. h. die Nutzung des kommunikativen Austausches in den sozialen Netzwerken und der Zugang zu den vielfältigsten Kanälen (wie z. B. bei You Tube), sind zu Plattformen geworden, auf dem sich archaisches und insbesondere animistischen Denken platzieren konnten. Die Vielzahl von Ver-

schwörungsnarrativen zur Corona-Pandemie, darin eingebunden Weltwirtschaftsverschwörungen, offenbarten sich als ein modernes Format derartigen Denkens. Es wurden Scheinkausalitäten produziert. Ursache-Wirkungsbeziehungen sind auf den Kopf gestellt. Das Fehlen der gemachten Erfahrung erleichterte den Zugang zum spirituellen Denken. Die menschliche Welterklärung und innere Lebensruhe waren damit gesichert.

Viel interessanter wird der Blick darauf, wenn nach dem Einfluss des Spirituellen auf das Digitale gefragt wird. In diese Richtung gedacht, scheinen noch viele wissenschaftlich-philosophische Überlegungen und Diskurse brach zu liegen, weil sie in eine Welt des Zukünftigen hineinreichen, die uns schon jetzt dazu auffordern, Spirituelles und Digitales neu zu denken.

Fragen drängen sich auf: Was bedeutet es, wenn die Grenzen zwischen Mensch und Technik sich immer mehr auflösen? Wo führt es hin, wenn humanoide Roboter nicht nur zu denken anfangen, das Lernen erlernen und in der Lage sind, nicht nur Gefühle zu äußern, sondern eine eigene spirituelle Daseinsweise hervorzubringen vermögen? Die Technik Industrie 4.0, die das Zusammenwachsen von Mensch und Technik offenlegt, ist nur der Anfang einer weiter fortschreitenden Angleichung zwischen ihnen.

Wir sind gut beraten, diesen Fragen in den Anfängen vorzugreifen und uns diesen Phänomenen philosophisch und ethisch zu nähern.

Es geht keineswegs darum, Spiritualität und Digitalisierung nebeneinander zu verorten und für sich zu beschreiben, was als Voraussetzung für eine Betrachtung wechselwirkender Zusammenhänge gilt. Vielmehr und letztlich ist die Orientierung, einen philosophischen Blick darauf zu werfen, was sie miteinander verbindet, wie sie zueinander in Beziehung stehen und agieren.

Was kann herausfordernder sein, sich der Spiritualität zuzuwenden, die den Menschen Zeit seines Lebens in seiner Entwicklung hin zu einem modernen Menschen begleitete und die er über viele Jahrtausende sein natürliches, existenzielles Eigen nennt. Spiritualität ist bis zum heutigen Tag konstitutiver Teil menschlichen Seins und Werdens. Sie ist eine Eigenschaft menschlichen Denkens und Verhaltens, des menschlichen Seins schlechthin. Sie bestimmt sein Wesen. Sie ist eine der den Menschen ausmachenden Essenzen.

Spiritualität ist aber mehr. Sie ist ein Entwicklungsprodukt soziokultureller Geschichte und damit Teil menschlicher Kultur- und Gesellschaftsentwicklung.

Wir können in der Gesamtschau davon ausgehen, dass das Spirituelle nicht nur den Menschen in seiner Lebensqualität bestimmt (hat), sondern mit den Entwicklungen von Mensch, Technik und Gesellschaft einen Kulturwandel vollzog, was ihm seine eigene Geschichte einbrachte.

Im Entstehen und Wesen sind Spirituelles und Digitales von grundsätzlich unterschiedlichem Charakter. Das Spirituelle ist mit der Physis geistig-ideell *im* und das Digitale technisch *am* Menschen zu verorten. Zwar sind beide gleichermaßen Produkte menschlichen Seins und Werdens und dennoch grundverschieden. Das Spirituelle entspringt dem natürlichen Werden des menschlichen Geistes – aus sich selbst; das Digitale ist der kreative Ent- und Aus-*Wurf* des Menschen mit Hilfe und Nutzung außerhalb von ihm bestehender Stofflichkeit.

Diese beiden „Welten“ einander begegnen zu lassen, macht den Reiz des philosophischen Diskurses aus. In dieser Außer- und Ungewöhnlichkeit, im Spirituellen und Digitalen Verbindendes zu entdecken, zu beschreiben und dessen Wert für das praktische Leben zu

erkennen und nutzbar zu machen, liegt die Herausforderung.

Das Eintauchen des Menschen in die von ihm selbst geschaffene, historisch viel jüngere digitale Lebenswelt, das Entstehen und Wachsen einer vom ihm profilierten Welt allgegenwärtiger Digitalisierung, die Entwicklung und Gestaltung einer Künstlichen Intelligenz sind seit etwa einem Dreivierteljahrhundert – spätestens seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts – zu einem neuerlichen, konstitutiven Markenzeichen menschlichen Daseins geworden. Sie bestimmt exponiert, durchgreifend, allseitig und nachhaltig seine Lebenswelt.

Jedes für sich – das Spirituelle wie das Digitale – hat trotz bereits vermerkter qualitativer Unterschiedlichkeit ihren eigenen Ursprung in der menschlichen Gesellschaftsentwicklung. Beide gingen und gehen ihren Weg. Es wäre unkritisch und an Ideenentwicklung verschenkt, ihnen keine *philosophisch-ethischen* Fragestellungen und Antworten folgen zu lassen.

Wir tun gut daran, diese beiden scheinbar weit voneinander agierenden und dennoch mit der Historie und Entwicklung des Menschen verbundenen Phänomene nicht für sich zu betrachten, sondern sie in einem *philosophisch-dialektischen* und erweitert in einem *ethischen* Kontext zu diskutieren.

Thesen – Aufbau, Inhalte und ihre Botschaften. Die hier vorliegenden Thesen sind auf das Wesentliche gefasste Überlegungen, die auf das Entstehen, die Entwicklung und das Zusammentreffen des Spirituellen und Digitalen hinlenken. Dabei steht die zentrale Frage im Raum: Was passiert, wenn sie sich gegenseitig beeinflussen und was bedeutet das für unsere Lebenswirklichkeit?

So wie das Spirituelle seine Wurzeln im menschlichen Bewusstsein, im erwachenden Denken menschlicher Sozialisation und Ge-

schichte hat, so hat das Digitale in seinem Entstehen seine Quelle in der Technikentwicklung. Der Geschichtsträchtigkeit beider gesellschaftlicher Phänomene wird viel Raum in ihrer Darstellung geschenkt, weil nur über sie zu verstehen ist, was das Spirituelle und das Digitale sind und aus welchem Grunde sie zueinander finden.

Zuvor wird den Begriffen *Veränderung, Entwicklung und Weltwandel*, deren tragenden Säulen die *Globalisierung, Digitalisierung, Weltgesundheit und Klimawandel* sind, Platz eingeräumt. Des Weiteren erhalten die Begriffe *Sein, Realität und Wirklichkeit* eine gebührende Aufmerksamkeit und werden bestimmt. Das geschieht mit der Absicht, sie inhaltlich differenziert zu gebrauchen, um so ihren Intensionen besser gerecht zu werden.

Das alles Umspannende in den ersten drei und weiterführend in den folgenden Thesen ist der philosophische Denkansatz, die Dialektik als Instrument für die Erklärungen und Beschreibungen des Wechselspiels zwischen Spirituellem und Digitalem anzuwenden. Dabei nimmt die *Widerspruchsdialektik als Denk- und Beschreibungsmethode* ein zentraler Platz zu. Eine der Hauptüberlegungen ist, dass es in und zwischen dem Spirituellen und Digitalen dialektisch-gegensätzlich zugeht, was im Kern zu der begrifflichen Beschreibung von digitaler Spiritualität und spiritueller Digitalität führt.

Der Diskurs über das Spirituelle hat in der Darstellung nicht nur seinen Ursprung mit dem Verweis auf das archaisch-animistische Denken, sondern auf eine Entwicklung hin zum abstrakten Denken, das der geistige Boden für das spätere, im 20. Jahrhundert entstandene Digitale ist.

Der Diskurs über das Spirituelle führt uns vorab zu den Begriffen und dem Versuch einer differenzierten Bestimmung von Bewusst-

sein, bewusstem Sein, Seinsbewusstsein und Bewusstheit. Das macht Sinn, weil dadurch das Spirituelle in der Betrachtung und begrifflichen Nutzung an Schärfe gewinnt.

Alles Digitale, sei es der Prozess des Übergangs vom Analogen zum Digitalen – die Digitalisierung – sowie die aufgrund dessen entstandenen Digitalisate als digitale Endgeräte oder Materialien, hat seine Quelle in der Technik und deren Entwicklung als Zweit-Natur des Menschen.

Es liegt in der Natur der Sache, dass entsprechend des Ursprungs und der Geschichte, in denen sich das Spirituelle und Digitale entwickeln, diese sich in und mit ihrem gegensätzlichen Charakter im Grenzgang bewegen. Beide unterliegen Gratwanderungen ihres eigenen Seins, wenn sie aufeinander einwirken. Sowohl im Wesen als auch in der wechselseitigen Einflussnahme offenbart sich Widerspruchsdiagnostik. Sie ruft zugleich die Ethik auf den Plan.

Es macht Sinn, von einer *dialektischen Ethik* zu sprechen, die die Werte Resonanz und Humanismus einschließt. Auf ihr baut sich eine normative Ethik auf. Sie ist darauf orientiert, den Phänomenen der menschlichen Lebenswirklichkeit ein nachhaltiges, humanistisches Gesicht zu geben.

Es fließen in dieser Ethik *Resonanz und Humanismus* zusammen und die Idee des spirituellen und digitalen Humanismus kreiert, die zusammengefasst in einen resonanten Humanismus münden. Diese philosophische Wert- und Gesellschaftsorientierung mit einer qualitativen Neufassung der Humanität in unserer modernen Gesellschaft macht es möglich, das Spirituelle und Digitale auf das Niveau von Spiritualität und Digitalität zu heben.

Gemeint ist, das Spirituelle in einen soziogeschichtlichen Kontext zu stellen. Aus ihm wird Spiritualität als Phänomen gesellschaftli-

chen Lebens, in das menschliche Verhalten, Erfahrung und Nachahmung als soziale Vererbung einfließen. Die spirituellen Ideen und der von Generation zu Generation weitergetragene Gebrauch der Artefakte lassen im zwischenmenschlichen Zusammenleben das Spirituelle zu Spiritualität als Kultur werden.

Das gleiche geschieht mit dem Digitalen, wenn es in den gesellschaftlichen bzw. soziotechnischen Kontext der Entwicklung gestellt wird. Das Digitale *wird* Digitalität als Kultur und Lebensweise. Es reift zur höheren Qualität mit dem Entstehen und Wachsen von Künstlicher Intelligenz.

Aus der philosophischen Betrachtung heraus profilieren sich Thesen und ethisch-moralische Botschaften.

Eine der zentralen Thesen ist, dass mit einer zunehmenden starken KI, die über die Fähigkeit der Selbstorganisation verfügt, die Spiritualität als Regulativ bzw. Korrektiv zu denken ist. Dem Humanismus als menschliches Lebensgestaltungsprinzip – sei es in Gestalt eines spirituellen bzw. digitalen Humanismus oder übergreifend als resonanter Humanismus – eine hohe Priorität einzuräumen ist, um die Entität Mensch als bio-psycho-soziale Einheit zu bewahren.